

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. Illustriertes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnementspreis:
Bierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-
sendung.

Amts-
des Königl. Amtsgerichts



Blatt
und des Stadtrathes

zu
Pulsnik.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Pabst,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Kamenz, Carl Daberlow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidentant.
Kudolph Hoffe und C. L.
Daube & Comp.

Mittwoch.

Ar. 69.

29. August 1894.

Mittwoch, den 5. September: Viehmarkt in Radeberg.

Die Rechtsfrage im Börsenspiel.

In weiten Volkstreifen herrscht gegen die Börse oder vielmehr gegen das Treiben an der Börse ein so großer Unwille, daß man in parlamentarischen und juristischen Kreisen sich schon längere Zeit mit der Frage beschäftigt, wie man den Auswüchsen in den Börsengeschäften ein Ende oder doch wenigstens eine empfindliche Strafe bereiten kann. Es muß übrigens, um bei der hoch gehenden Agitation gegen die Börsenmanöver nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten, darauf aufmerksam gemacht werden, daß sich vernünftige Reformbestrebungen niemals gegen die Börse und die legitimen Börsengeschäfte richten dürfen, denn die Börse ist eine Einrichtung zur Ermittlung der Preise aller Werthe und zur Anlage von Geldkapitalien in Zins- und Dividenden tragende Papiere, sowie zum Verkaufe der letzteren, und es würden sich sofort neue Zusammenkunftsorte von Kaufleuten, Kapitalisten u. s. w. bilden, also neue Börsen in allen Städten entstehen, wenn die bestehenden aufgehoben würden. Sowohl hinsichtlich des wirtschaftlichen Gemeinwohles als auch bezüglich der Verwerthung von Geldkapitalien sind deshalb die Börsen, an welchem vorzugsweise die Käufe und Verkäufe von Staats- und Stadtanleihen, Eisenobligationen, Bank- und Industrieaktien stattfinden, sehr nützliche Institute. Dieselben bieten aber zu einer Menge mehr oder weniger bedenklicher Geschäfte Gelegenheit, welche man allgemein Börsenspiel nennt, und wobei es sich nicht um eine eigentliche Kapitalanlage, sondern um sogenannte Differenz- und Termingeschäfte, also um Scheinkäufe oder Spekulationshandel handelt. Mit dieser Art Börsengeschäfte wird nun vielfach ein kolossaler Unfug getrieben, hauptsächlich insofern, daß eine große Anzahl berufener und unberufener Börsenmänner theils selbst diese Scheinkäufe zu Spiel- oder Spekulationszwecken abschließen und dadurch die Preise vieler Werthe und Waaren oft ganz unsinnig beeinflussen, theils aber auch eine ganze Menge großer und kleiner Privatkapitalisten zu dieser Art Börsenspiel verleiten. Es ist nun an sich unmöglich, derartige Geschäfte überhaupt gesetzlich auszurotten zu wollen, denn für gewisse Geschäftsleute, welche zum Beispiel für ihre Ankäufe im Auslande russische Rubel und ungarische Gulden, die im Werthe steigen und fallen, brauchen, ist das Differenz- und Termingeschäft in solchen Geldsorten ein durchaus rechtliches Geschäft, denn dadurch können solche Kaufleute den wirklichen Einkaufspreis bei Abschluß des Geschäftes festlegen und sind mit der zu zahlenden Kaufsumme nicht vom Rubel- und Guldenkurs abhängig. Verwerfliches Spielgeschäft ist aber das Differenz- und Termingeschäft, wenn Leute, welche gar nie die Absicht haben, die russischen Rubel oder den amerikanischen Weizen je anzunehmen, solche Scheinkäufe machen, bez. Scheinlieferungen übernehmen und solche Fälle sollten einfach als verbotesenes, bez. strafbares Hazardspiel behandelt werden. Thatsächlich hat auch das Reichsgericht in einer ganzen Anzahl aus solchen Börsengeschäften entstandenen Prozessen den Spielverwand seitens der Verklagten gelten lassen. Differenz- und Termingeschäfte sind also bis zum Beweise des Gegentheiles Glücksspiel und dürfen von unseren Gerichten künftig stets in diesem Sinne abgeurtheilt werden. Damit ist aber wenigstens manchen Auswüchsen in den Börsengeschäften immerhin ein Damm vorgeschoben.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Beiträge für diesen Theil werden gegen Vergütung dankend angenommen.

Pulsnik. Der hiesige Turnerbund beging am Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest durch Auszug, Schauturnen auf dem Schützenhausplane, Abends Concert im Herrenhause, Freilübungen und Ball. Die Uebungen auf dem Schützenhausplane gingen glatt von statten, beim Kirturnen an den verschiedenen Geräthen zeigte die jugendliche Kraft und Gewandtheit am vortheilhaftesten, auch erregten die Reulenübungen beim zuschauenden Pub-

likum vielen Beifall. Die am Abend nach dem Concert auf dem Saale des Herrnhauses stattfindenden Freilübungen und Gruppenstellungen gelangten ausgezeichnet zur Ausführung, sodaß am Schluß den Turnern ein lebhafter Applaus seitens der Anwesenden zum Lohn ward.

Pulsnik. Am vergangenen Sonntage konnten unsere Nachbargemeinden Pulsnik M. S. und Böhm.-Bollung bei schönstem Wetter ihr seit Wochen vorbereitetes Schulfest begehen. Nachdem frühzeitig die größeren Schulknaben die Bewohner durch lebhaftes Trommeln aus dem Schlummer geweckt und damit das Fest eingeleitet hatten, erfolgte am Nachmittage der Auszug der Kinder, der sich erst nach dem Oberdorfe, alsdann zurück nach dem Festplatze bewegte. Der Ort war festlich mit Fahnen geschmückt und zahlreiche Ehrenporten waren auf den Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, errichtet. Nach Ankunft der Kinder auf dem Platze begann mancherlei Spiel und Kurzweil, viele Erwachsene beteiligten sich hierbei, den Herrn Lehrer Berge, der allein dies Kinderfest in seiner Vorbereitung und Ausföhrung zu leiten und zu übersehen hatte, bereitwilligt unterstützend. Das Fest hatte auch sehr viele Besucher aus der Stadt herbeigelockt, sodaß sich auf dem Platze ein sehr lebhafter Verkehr entwickelte. Den Höhepunkt des Jubels und der Freude erreichte das Fest an dem Abends nach eingetretener Dunkelheit erfolgenden Einzuge der Kinder. Zahlreiche Roth- und Grünfeuer leuchteten auf und erhellen die Straßen der Ortschaft bis zur Schule. Hieselbst erfolgte Gesang und Ansprache, womit das Fest endete.

Der August geht seinem Ende entgegen und mit ihm die Sommerluft. Der September ist immerhin auch noch ein sehr hübscher Herr, viel sanfter und lebenswürdiger und meist beständiger als der leidenschaftliche August, der sich heuer nicht durch große Hitze, sondern mehr durch Niederschläge auszeichnete. Alle Prophezeiungen über den Witterungscharakter des Jahres 1894, das sehr trocken und dürr, wie das vorige, werden sollte, sind hinfällig geworden und man sieht wieder einmal, was auf solche Reden und auf „Nordpols, lange Haideähren“ u. z. zu geben ist. Hoffentlich gewährt uns ein schöner, sonniger Herbst Ersatz für den traurigen Sommer. Viele erfahrene Leute gehen deshalb auch erst im September auf Reisen, weil das Wetter schöner und beständiger, die Luft kühler und klarer und die Hotelpreise aller Orten niedriger sind. Aber der September bringt uns doch den Herbst und der Sommer geht zu Ende. Da gilt es jetzt die Sommerluft noch einmal mit voller Lust zu schöpfen. Weiß doch Keiner, wie oft ihm der Sommer wiederkehrt. Die meisten Blumen sind verblüht, die Bierfüßler des Waldes beginnen schon jetzt das leichte Sommerkleid abzulegen, um es später mit dem dicken, warmen Winterpelze zu vertauschen; die gesiebten Sänger in den Wipfeln folgen ihrem Beispiele und rüsten sich für die nahe bevorstehende Wiederkehr der großen Wanderschaft nach dem Süden durch tägliche, mit Gewissenhaftigkeit ausgeführte Flugübungen. An den Gestaden fernere Meere, an den Ufern heiliger Ströme, wo die Lotusblume blüht und die breiten Sykomoren rauschen, da wissen sie ein verborgenes Plätzchen, wo sie Ruhe und friedliches Glück finden werden. Kurz, alle Vorbereitungen und Anzeichen für den kommenden Herbst sind vorhanden. Darum benützet die noch bevorstehenden sonnigen Tage! Hinans in den dunkelgrünen Wald, durch Auen und über Wiesen, so lange noch Jugend und Sommer um uns wehen!

„Sind Sanct Lorenz und Sanct Barthel schön, ist trockner Herbst voranzusehn!“ — so heißt es in einer alten Bauernregel, deren Bewahrheitung diesmal umso willkommener wäre, als leider die Folgen der anhaltenden Nässe sich schon nach den verschiedensten Seiten hin recht fühlbar gemacht haben. Mancher Landwirth seufzt Angesichts des auswachsenden Getreides und der faulig werdenden Kartoffeln, während aus den Sommerfrüchten und Luftcuroorten die Klage kommt, daß die diesjährige Saison,

welcher zuerst so große Erwartungen gegolten hatten, infolge des eingetretenen nassen Verhängnisses eine bedauerliche Verkürzung erfuhr, da zu dem trostlos verpönschten Juni sich dann auch noch ein zum guten Theil verregneter August gesellte und daher viele Sommergäste zeitiger, als zuerst beabsichtigt war, ihre Koffer packten. Sollte nun der erquickende Sonnenschein des St. Bartheltages — 24. August — in der That die oben bezeichnete Wirkung für die weitere Gestaltung des Wetters haben, so ließe sich dies allseitig nur freudig begrüßen.

Am letztvergangenen Sonntag, Abends gegen 11 Uhr brannte in Röhrsdorf bei Königsbrück eine 180 Schock Roggen enthaltende Feime nieder, deren Ausbruch am anderen Morgen beginnen sollte. Den Besitzer, Herrn Rittergutspächter Löber, trifft indeß kein Schaden, da die Feime genügend versichert ist.

Bisher verfügte Dresden über ein Vermögen von 57 080 926 Mk. Der neueste Abschluß bewertet das gesammte Besitzthum der Stadt mit 60 553 389 Mark.

Leider ist abermals von einem Vorfall zu berichten, welcher die ohnehin herrschende Besorgniß um die Sicherheit des öffentlichen Verkehrs nur noch zu steigern geeignet ist. Ein am Dienstag Abend nach beendeter Feuerwerk vom Deutersdorfer Schießplatz heimkehrender Fabrikarbeiter aus Neugersdorf ward, als er in einen Abzweigungsweg einbog, plötzlich von zwei Kerlen angefallen, deren einer ihm am Halse faßte und die Wardschaft verlangte, wach letztere — sie bestand nur in wenigen Pfennigen, die der Angegriffene in der Weste trug — die Strolche erhielten, worauf sie, da Passanten auf die Hilferufe des Neugersdorfers herbeieilten, alsbald verschwanden. Letzterer kam mit einem nachhaltigen Schreck davon, infolgedessen er am Mittwoch das Bett hüten mußte.

Ein entsetzlicher Unglücksfall wird aus Rasseböhla bei Großenhain gemeldet. Am Freitag früh fand man die Gutsbesitzer Wilhelm Gintler und Gottfried Große in den inmitten des Dorfes gelegenen Teichen todt auf, und zwar lag jeder der Entseelten seltsamerweise in einem andern Teiche. Wie man mittheilt, sind die beiden Gutsbesitzer am Donnerstag Abend bis gegen 10 Uhr im Gasthose zusammen gewesen und haben sich dann auf den Heimweg gemacht. Ob ein Selbstmord vorliegt oder ob die beiden Gutsbesitzer im Dunkel der Nacht vom Wege abgeirrt und so in die Teiche gefallen sind, dürfte die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Ueber den entsetzlichen Unglücksfall in Rasseböhla bei Großenhain dürfte wohl schwerlich Aufklärung erlangt werden. Der unter so seltenen Umständen erfolgte Tod der beiden Gutsbesitzer erregt allenthalben das größte Aufsehen. Eigenthümlich berührt hierbei, daß man nicht nur jeden der Verunglückten in einem anderen Teiche fand, sondern daß auch beide in ganz gleicher Lage vorgefunden wurden, die Füße noch am Ufer befindlich und nur der Kopf unter Wasser.

Unter großem Andränge des Publikums hat am Donnerstag nachmittag 1 Uhr in Ebersbach das Begräbniß des ermordeten Blattschreibers Hoffmann stattgefunden. Der des Mordes an seinem Vater verdächtige Sohn Hoffmanns aus Niederriedersdorf ist am Dienstag Nachmittag nach Bautzen überführt worden und hat auch nicht an dem Begräbniß seines Vaters, was allgemein erwartet wurde, theilnehmen dürfen. Von seitens des anderen Sohnes Hoffmanns, des Gärtnerbesizers in Schwarzenberg, ist der Kgl. Staatsanwaltschaft ein neuer Verdacht mitgetheilt worden. Derselbe hat einen Arbeiter beschäftigt, den er später infolge verschiedener Vorfälle entlassen mußte. Dabei hat der Arbeiter gegen Herrn Hoffmann verschiedene Drohungen ausgestoßen und besonders geäußert, er werde sich an der Familie furchtbar rächen. Dem Manne war es bekannt, daß der Vater Hoffmanns in Ebersbach lebte.

Das in weitenweiter Entfernung von Leipzig sichtbare mächtige Gerüst, welches gegenwärtig über der Kuppel des Reichsgerichtsgebäudes errichtet worden ist,



erregt wegen seiner colossalen Dimensionen und der Kühnheit seiner Ausführung das Staunen aller Beschauer. In einer Höhe von über 50 m ist dasselbe auf vier mächtigen Balken, welche sich aus dem Laternenaufbau hinausrecken, errichtet und erhebt sich 18 m bis zu einer Höhe von etwa 70 m vom Straßenniveau. Das Gerüst dient zur Fertigstellung des Laternenaufbaues und später zur Aufstellung der von Professor Lessing in Berlin modellirten Statue der Justitia. Es hat bei den an das Gerüst gestellten Anforderungen darauf Bedacht genommen werden müssen, daß es den Unbilden des bevorstehenden Winters und selbst den heftigsten Stürmen Stand hält.

— Aus Dybin schreibt man: „Der Raubmörder Rögler scheint, wie seiner Zeit der Einbrecher „August“ in Dresden, zur Uffigur werden zu sollen, und doch fehlt noch jede Spur von diesem gefürchteten Menschen, trotz der 1500 M., die auf seine Ergreifung gesetzt worden sind. Die unfelige That hat auch das Zittauer Gebirge, besonders Dybin, empfindlich geschädigt. Trotzdem, daß jetzt Gendarmen, Forstpersonal, Schützengesellschaft etc. für Sicherheit von Weg und Steg sorgen, ist die so schrecklich begonnene Saison geschäftlich derart lahm gelegt, daß überall bittere Klagen zu vernehmen sind. Verlassen haben Dybin zwar nach der That nur wenige Familien, aber viele angemeldete kamen nicht. Auch der Haupt-Touristenstrom lenkte sofort in andere Gegenden, und so kommt es, daß die Berge, nachdem noch dazu das Wetter ungünstig geworden, dieses Jahr schon Ende August leerer sind, als sonst vier Wochen nachher.

— Eine „Rögler-Kazzia“ ist dieser Tage, wie man aus Schmilka schreibt, zur Beruhigung der Bewohnerschaft längs der Grenze vom Winterberg und Prebischthor an unternommen worden. Neben den Polizei- und Gendarmenmannschaften aus Sebnitz, Neustadt, Schandau, Saupsdorf, Hinterhermsdorf, Kirnischschänke, Schmiltka, Herrnschützchen u. s. w. beteiligten sich hieran auch das Grenzwach-Forstpersonal. Auf österreichischer Seite unterstützten dieses Vorhaben ferner die Mitglieder der Schützen-, Veteranen- und Feuerwehrgesellschaften. Es wurde jedoch nichts gefunden, was die Annahme unterstützen würde, daß sich der stedsrieflich verfolgte Raubmörder im Grenzgebiete aufgehalten habe.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Bei den demnächst in der Provinz Westpreußen stattfindenden Kaiser-Manövern werden aus Anlaß der dortigen Cavallerie-Uebungen die neuen Schnellfeuergeschütze der Cavallerie versuchsweise zur Verwendung gelangen. Diese auch als Handfeuergeschütze bezeichneten Geschütze besitzen ein so geringes Gewicht, daß ein Pferd für den Transport der Geschützmunition genügt. Die Feuerbereitschaft der Geschütze ist derartig, daß 2 bis 3 Minuten hinreichen, um das Geschütz von dem daselbst transportierenden Pferde abzupacken und es nebst der Munition zum Schuß fertig zu stellen. Auch die Feuergeschwindigkeit der neuen Cavalleriewaffe ist außerordentlich; sie gestattet, wie berichtet wird, in wenigen Minuten viele Hunderte von Schüssen.

Berlin, 25. August. Chinesische Meldungen halten daran fest, daß die Chinesen einen bedeutenden Sieg über die Japaner erfochten haben. In keinem Falle ist jedoch das Schicksal Koreas, wenn sich diese Meldungen wirklich bestätigen, damit entschieden. Aus allen bisherigen Meldungen ergibt sich, daß der Krieg von langer Dauer sein wird, wenn es den europäischen Mächten nicht gelingt, einen Friedensschluß herbeizuführen. Nach einer Drahtmeldung auf Shanghai landeten japanische Schiffe Truppen an der Mündung eines Flusses unweit Tschu-Chang. Die japanische Besatzung auf Korea wurde wesentlich verstärkt. Nach einer Meldung des Bureaus Reuter wird die Niederlage der Japaner bestätigt. Es heißt darin: Ein aus Chemulopo gestern in Tschienfu eingelaufener Brief bestätigt die Niederlage der Japaner, 19 japanische Kriegsschiffe und 13 Transportschiffe langten am 18. d. M. am Ta-angflusse an und schifften 6000 Mann aus, die während des Marsches auf Pingyang von 1000 Mann chinesischer Kavallerie angegriffen und in zwei Theile zer Sprengt worden. Die chinesische Artillerie wurde auf einer Anhöhe postirt und verursachte den Japanern große Verluste. Die Japaner zogen sich an das Ufer zurück, wo die Schiffsartillerie eine weitere Verfolgung hinderte. Die Verluste der Japaner betragen über 1300 Mann.

— Die Steuereinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern hat im ersten Drittel des laufenden Etatsjahres 207,8 Mill. oder 18,4 Millionen mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen. Bis auf die Branntwein-Verbrauchsabgabe und die Brausteuer haben sämtliche Einnahmeweige Mehrerträge ergeben, und zwar die Zölle mit 14 Millionen, die Tabaksteuer mit 0,3, die Zuckersteuer mit 4,6 die Branntwein-Materialsteuer mit 0,5 Millionen. Die Branntwein-Verbrauchsabgabe weist ein Weniger von 1 Million auf. — Von den übrigen Reichseinnahmen hat die Börsensteuer 2,3 Millionen, die Lotterieloose 0,4 die Post- und Telegraphenverwaltung 3,7 und die Reichseisenbahnverwaltung 0,8 Millionen mehr eingebracht.

— Der Artikel „Graf Caprivi“, erschienen in der „Deutschen Wacht“ am 2. Dezember 1893, war am Freitag zum dritten Male Gegenstand einer Gerichtsverhandlung vor dem Magdeburger Landgerichte. Nachdem der Redakteur Neusohn von der „Magdeb. Reform“ wegen Verbreitung des Artikels durch Nachdruck zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt, der verantwortliche Redakteur Schmidt der „Deutschen Wacht“ aber freigesprochen worden war, weil er nachweisen konnte, daß der Artikel ohne sein Wissen in der „Deutschen Wacht“ erschienen war, stand nun der früher in der „Deutschen Wacht“ beschäftigte Dr. Siman unter der Anklage der Caprivibeleidigung. Drei als Zeugen geladene Redakteure der „Deutschen Wacht“ sagten aus, daß sie zwar Siman für den Verfasser des fraglichen Artikels hielten, aber sich nicht entsinnen könnten, die Niederschrift von Simans Hand gesehen zu haben. Der Angeklagte

bestritt, der Verfasser des Artikels zu sein und Frau Dr. Siman beschwor, trotzdem sie darauf hingewiesen wurde, daß sie nicht zum Eide gezwungen werden könne, ihr Mann habe den Artikel durch die Post zugeschickt erhalten. Der Staatsanwalt wies dem Angeklagten aus den Akten Siman contra Lohan seine jüdische Abstammung nach und erklärte es für lächerlich, wenn er in Antisemitismus machen und für sich den Paragraphen von Wahrnehmung berechtigter Interessen in Anspruch nehmen wolle. Er betrachtete die Verfälschung Simans als erwiesen und beantragte 6 Monate Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Klasing aus Bielefeld, focht zunächst mit Berufung auf Reichsgerichtsentscheidungen und Beschlüsse des Magdeburger Gerichts die Zuständigkeit des Magdeburger Gerichts an, da die Veröffentlichung in Dresden erfolgt sei und der Angeklagte mit der Verbreitung des Blattes nichts zu thun gehabt habe. Die Zeugen stellte er als unfähig zur Beurtheilung des „genialen“ Stiles des Angeklagten hin, als Leute, der in „subalternen Anschauungen befangen“ wären. Der Staatsanwalt dagegen nannte den „genialen“ Stil „volltönende Phrasen“. Die Verhandlung, die um 12 Uhr angefaßt war, endete nach 5 Uhr. Es erfolgte Freisprechung wegen nicht ausreichender Beweise. Als wichtigstes Ergebnis der Verhandlung, die sonst wenig Interesse erregt hatte, ist es zu betrachten, daß sich der Staatsanwalt auf den strengen Kassestandpunkt in der Judenfrage stellte. Da ein freisprechendes Urtheil erfolgte, legte die Verteidigung keinen Werth mehr auf die Frage der Zuständigkeit. Uebrigens verdient noch erwähnt zu werden, daß Herr Siman früher in der Verhandlung gegen Herrn Redakteur Schmidt anzudeuten suchte, das „Antisemitische“ sei eigentlich gegen seinen Willen in die „Deutsche Wacht“ gekommen, während er diesmal sich von der Verteidigung als Führer des Antisemitismus bezeichnen ließ, um für sich nöthigenfalls Wahrung berechtigter Interessen in Anspruch nehmen zu können.

Berlin, 27. Volksversammlungen in der Boykott-Frage tagten am Freitag Abend wieder in Berlin und Umgegend. Ihre Tagesordnung war insgesammt: „Der gegenwärtige Stand des Bierboykotts.“ Die Referate konnten Neues zur Sache natürlich nicht bringen. Aus verschiedenen wahren oder vielleicht auch nicht immer wahren Vorkommnissen, die inzwischen durch die Presse gegangen, suchte man nachzuweisen, daß und wie sehr der Boycott, den gegentheiligen Behauptungen zum Trotz, gewirkt habe, wenigstens bei den kleineren Brauereien und vor allem bei den Saalinhabern. Gegen letztere, soweit sie sich auf die Gegenseite gestellt haben, richtet sich gegenwärtig am meisten die Erbitterung. Offen wurde anerkannt, daß durch den Boycott eine Anzahl derselben zu Grunde gerichtet wurde — indeß c'est la guerre. Sie werden bei ihren neuen Freunden Unterstützung suchen, wie es die organisirte Arbeiterschaft für ihre Ehrenpflicht gehalten habe, die Opfer des Kampfes auf ihrer Seite über Wasser zu halten. Aus der ursprünglich geringfügigen Ursache habe sich nun einmal ein richtiger Klassenkampf entwickelt, und da gelte der Satz: wer nicht für uns ist, der ist wider uns. Die Bourgeoisie habe das im Allgemeinen auch begriffen. Ohne Rücksicht auf sonstige Parteiuerschiede stehe sie als „reaktionäre Masse“ der geschlossenen Phalanx der organisirten Arbeiterschaft gegenüber. Es folgten die üblichen Ermahnungen, den Boycott noch strenger als bisher zu beobachten und von den Indifferenten immer mehr heranzuziehen, auch die Bekümmerten der verimpelnden Vokalblätter zu meiden. Dann würden je länger je mehr die Brauereien den Boycott an den fallenden Dividenden, die Saalinhaber an den leeren Lokalen merken und nach Recht und Billigkeit zum Schaden den Spott der Arbeiter ernten. Denn auch nach Aufhebung des Boykotts werde man das Verhalten gegen die Einzelnen nach dem gegenwärtigen Verhalten dieser einrichten. Kurz, es werden schließlich die Gegner bei den Arbeitern um Frieden bitten müssen, und dann werde die organisirte Arbeiterschaft die Bedingungen des Friedens diktieren. In nachstehender gemeinsamer Resolution gaben die Versammlungen ihre Willensmeinung kund: „Da der Brauereikrieg bei seinen Feindseligkeiten gegen die organisirte Arbeiterschaft Berlins beharrt, erklären sich die am 24. August versammelten Arbeiter von Berlin und Umgegend einverstanden mit der Fortführung des Boykotts der Ringbrauereien und verpflichten sich, durch unablässige Agitation den Boycott in immer weitere Volkskreise zu tragen, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß kein Ringbier mehr von den Arbeitern und Arbeiterinnen Berlins getrunken wird. Die Versammlung erklärt ferner, energisch dahin wirken zu wollen, daß diejenigen Wirthe und Saalbesitzer, die sich zu Helfershelfern des Brauereikriegs hergegeben haben, jedweder Arbeiterkundschaft verlustig gehen.“

Berlin, 25. August. Auch bei der Sterncker-Brauerei zeigt sich der Verboycott wirkungslos. Die Dividende wird für dieses Jahr ebenso hoch geschätzt wie im Vorjahre, nämlich auf 5 Prozent.

— Für deutsche Turner. Das Archiv der deutschen Turnerschaft enthielt Anfang Juli d. J. 5300 Stücke gegen 4900 im Vorjahre. Verliehen wurden an 53 Personen 268 Stücke, die Nachfrage nach Turnhallenplänen war sehr groß und vielfach nicht zu befriedigen. Die „Deutsche Turnzeitung“, das amtliche Blatt der deutschen Turnerschaft erscheint in einer Auflage von 5500 Stück, gegen 5300 im Vorjahre. 18 Proz. der Vereine lesen diese Zeitung nicht. Kreisblätter bestehen neben der „Deutschen Turnzeitung“ 8, Gaublätter 23, davon 10 in Deutschösterreich. Die Jahrsittung besitzt jetzt ein Vermögen von 14 846,65 M. und außerdem den eiserne Fonds 9000 M. Sie unterstützte im verflossenen Jahre 7 Turnlehrer, 13 Wittwen und 4 Waisen mit 896,14 M. Die Sammlung für das Georgi-Denkmal ergab die Summe von 5917,47 M. Die Kasse der deutschen Turnerschaft hatte bis Ende Juni an Einnahme 39 889,92 M., an Ausgabe 4527, M., so daß in der Kasse 35 362,34 M., verblieb. Dieser höchst günstige Kassenbestand ist der in der deutschen Turnerschaft bestehenden außerordentlich billigen Verwaltung zu

verdanken und wir gestatten, auch im nächsten Jahre größere Summen für allgemeine Zwecke zu verwenden.

— Aus Beuthen in Oberschlesien wird uns von einem hiesigen Geschäftsmann geschrieben: „Gelegentlich einer Reise nach Beuthen war ich genöthigt, hier zu übernachten und hatte am anderen Morgen Gelegenheit, die am „Ring“, wie man in Schlesien die Marktplätze nennt, befindlichen Geschäfte anzusehen. Wie ward mir aber, als ich inne wurde, daß in denselben Jude an Jude haust. Um meinen Mitbürgern im lieben Dresden thatsächlich den Nachweis zu geben, führe ich nachfolgende Namen auf: L. Eichauer, Salo Perl, M. Dresdner jr. (!), G. Rappold, L. Friedländer, F. Bändel, J. Gräber Nachf., H. Perl jr., M. Wolff jr., R. Neustadt, Sidor Cohn, Schnurpfeils Restaurant, M. Silberfeld, R. Generlich, Simon Wiener, Leopold Wiener, Ad. Badrian, Louis Rosterlich, S. Grünpeter, M. Pnienerow's Restaurant, Max Bloch, M. Spiegel, S. Bers jr., S. Morawsky, C. Witzel, S. Pinius, Herm. Zwick, F. Kober, A. F. Münzer, H. Blumenreich Wwe., B. Preis, R. Blumenfeld, R. Schönbald, M. Stahl, F. Schlesinger, Simon Dresdner (!), Herm. Leipziger (!), C. S. Guttman, J. Färber, H. Vandsberger, Sal. Walzer, D. Stein, Erdm. Müller, also 43 jüdische Geschäfte nur am Markt (wo sich allerdings der Hauptverkehr abspielt), einer Stadt von 40 000 Einwohnern, das dürfte gerade genügen! Viele unserer Mitbürger, die noch keine Ahnung haben, wie der jüdische Einfluß im Geschäftsleben maßgebend sich bereits eingedrängt hat, dürfte dieses Beispiel eine ernste Mahnung zurufen. So schlimm ist es ja bei uns noch nicht, sagt mancher, und tröstet sich damit. Sorgen wir aber in Zeiten dafür, daß es nicht so schlimm werde. Ich bemerke noch, daß ich mich ausdrücklich betreffs einiger harmlos klingenden Namen unter den obengenannten erkundigt habe und die Zugehörigkeit zum auserwählten Volk mir zuverlässig bestätigt wurde.“

Italien. Ueber die Rede des Handelsministers Baraouli im Palazzo Tolomei zu Siena wird jetzt ausführlicher gemeldet: Der Minister besprach die soziale Frage, wie sie sich für die italienischen Arbeiter, namentlich für die Landarbeiter, stellt, welche den Industrien den Rohstoff, dem Volke Nahrung und Vertheidiger geben. Sie verdienen die Fürsorge des Staates in noch höherem Maße als die Arbeiter der Werkstätten. Der Grundbesitz und auch das Kapital leiden, und darum sei auch die Lage der Arbeiter in besonderem Maße gedrückt. Doch könne ihre Lage nicht auf Kosten der Besitzenden gebessert werden, denn das hieße dem Treibe der Nationalwirtschaft einen Zahn ausbrechen, indem vielmehr schon bestehende Lücken auszufüllen seien. Der Klassenkampf führe zur Vernichtung der Menschheit. Die Lage des Landarbeiters müsse durch Neubefugung der Kleinwirtschaft gehoben werden. Die Knechte der Scholle müssen zu freien Bürgern werden. Das ist der Geist, welcher die Gesetze für die Auftheilung der Staatsdomänen in Sizilien und Unter-Italien durchdringt. Diese Gesetze werden die Zahl der kleinen Wirtschaften um mehrere Tausend erhöhen. In Sizilien ist das Uebel groß und erfordert außerordentliche Heilmittel. Die ungeheuren, verödeten, fieberischwangeren Latifundien, welche die Insel verwüsten haben, müssen schwinden. Die Schwefelindustrie, welche 3000 Arbeiter ernährt und 40 Millionen jährlich abwirft, muß mit allen Mitteln von der gegenwärtigen Nothlage befreit werden. Leidet die Schwefelindustrie, so leidet die ganze Insel. Die sizilianischen Probleme sind aber ernst und müssen an Ort und Stelle gepriift werden. Der Minister wird sich darum binnen Kurzem nach Sizilien begeben, um sich von der Lage der Dinge mit eigenen Augen zu überzeugen und dann die geeigneten Vorkehrungen zu treffen. Seine Rede hat in Sizilien unter der Land- und Arbeiterbevölkerung einen vortrefflichen Eindruck gemacht, weniger erbaut sind davon natürlich die Galantuomini, die ihre privilegierte Stellung gefährdet sehen.

England. Der Versuch der chinesischen Regierung, eine Anleihe bei den einheimischen Bankiers aufzunehmen, ist vollständig gescheitert.

Nord-Amerika. Infolge der Unruhen in den Weber-Zindustrien des Staates New-York sind 25 000 Arbeiter entlassen worden.

Bermischtes.

— Der leidigen Angewohnheit junger Mädchen, Stecknadeln in den Mund zu nehmen, ist am Sonntag Abend die einzige Tochter des auf der Werkstation II an der Oberspree in Berlin wohnenden Hafenmeisters G. zum Opfer gefallen. Sie war mit dem Aufstecken der Gardinen beschäftigt, wobei sie die Stecknadeln im Munde behielt. Infolge eines herabfallenden Gegenstandes zuckte sie zusammen und verschluckte mehrere Nadeln, die sich in der Luft resp. Speiseröhre festsetzten. Das bedauerenswerthe Mädchen stürzte mit lautem Aufschrei vom Stuhle herunter und wälzte sich in Zuckungen auf dem Boden umher, wobei der Unglücklichen das Blut aus dem Munde hervorquoll. Auf Anordnung des herbeigerufenen Hafenzarzes, der eine Durchbohrung der Luftröhrenwandung feststellte, wurde das Mädchen schleunigst nach dem Krankenhaus geschafft, in welchem es jedoch bald unter großen Qualen verstarb.

* Die Ausländer auf den deutschen Universitäten. Unter den 28 105 an den deutschen Universitäten im vergangenen Sommersemester immatriculirten Studenten befinden sich 1896 Ausländer, von denen 1461 aus europäischen und 435 aus außereuropäischen Ländern kommen. Von dieser Gesamtzahl studirten 467 Philosophie, Philologie oder Geschichte, 415 Medizin, 373 Mathematik oder Naturwissenschaften, 269 Jurisprudenz, 157 evangelische Theologie, 130 Landwirtschaft, 47 Staatswissenschaften, 15 Pharmacie, 12 katholische Theologie und 11 Zahnheilkunde. Bei Ausschreibung nach Ländern trifft wieder die größte Zahl auf die Russen: 410. Darauf folgen 351 Amerikaner, 291 Oesterreicher, 262 Schweizer, 125 Engländer. Weiter sind Bulgarien mit 75, die Niederlande

mit 66, Rumänien mit 32, Frankreich mit 28, Luxemburg und die Türkei mit je 26, Italien mit 24, Griechenland mit 22, Schweden und Norwegen mit 20, Belgien und Serbien mit je 18, Dänemark mit 13, Spanien mit 3, endlich Montenegro und Portugal mit je 1 Studenten vertreten. Unter den Nichteuropäern sind 64 aus Asien, fast alle aus Japan, sodann 14 bezw. 4 aus Afrika und Australien — zumeist Söhne von ausgewanderten Europäern.

* Wieviel verbraucht der norddeutsche Lloyd auf seinen Schiffen jährlich an Proviant? Diese Frage kann die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ wie folgt beantworten: Es wurden im Jahre 1893 an die Schiffe des „Norddeutschen Lloyd“ geliefert: Fleisch 3,994,442 Pfd., lebendes Vieh: Ochsen 658 Stück, Kälber 247 Stück, Schweine 193 Stück, Hammel 508 Stück, Fische 164,498 Pfd., Geflügel 142,045 Stück, Conserven 251,441 Büchsen und Gläser, Gemüse im Werthe von 86,218 M., Hülsenfrüchte 366,051 Pfd., Reis 204,060 Pfd., Mehl 2,373,700 Pfd., Brot und Zwieback 1,287,052 Pfd., Kaffee, geröstet, 183,146 Pfd., Zucker 296,610 Pfd., Milch 225,738 Büchsen und Flaschen, Kartoffeln 10,038,570 Pfd., Butter 438,937 Pfd., Eier 1,583,210 Stück, getrocknetes Obst 140,354 Pfd., Käse 119,870 Pfd., Eis 13,408,753 Pfd. An Getränken: Champagner 30,261 Flaschen, Sherry, Madeira, Portwein 8619 Flaschen, Rothwein 145,689 Flaschen, Rhein- und Moselweine 76,975 Flaschen, Cognac 19,123 Flaschen, Rum und Genever 36,417 Flaschen, Mineralwasser 177,368 Flaschen, Flaschenbier 673,670 Flaschen, Fäßbier 575,935 Liter.

* Eine amerikanische Theaterkritik. Der Anzeiger von Marlinton schreibt über eine „Aufführung der Morrison'schen Truppe“ Folgendes: „Unser Publikum hat gestern wieder einmal bewiesen, daß es den richtigen Tact besitzt. Shakespeare ist nun einmal ein Dichter, den man respectiren muß, wenn er auch ein Engländer ist. Man darf also füglich nicht dulden, daß er heruntergehudelt wird, wie etwa eine dramatisch-poetische Ergießung unseres Sohn Giffle Hoice. Das aber, was uns gestern geboten wurde, hat nicht nur unsere Haare, sondern auch die Borsten von Jim Piggys Schwein, das zufällig ins Parterre gerathen war, zum Strauben gebracht. Der Strohwisch, den Ophelia im Haar gehabt hat, war wahr und wahrhaftig mehr werth, als die ganze Ophelia selber, die ein seltenes Exemplar von einem Frauenzimmer überhaupt ist; denn so was von Haut und Knochen haben wir noch nicht gesehen und überhaupt nicht für möglich gehalten. Daß Hamlet's Geist im Bettuch aufgetreten ist, während Horatio von der kriegerischen Rüstung spricht, das mag noch hingehen, daß aber das Leintuch querüber den Bernerk trug: „Aus Billy Noades Tavern gestohlen,“ das ging uns doch über die Hutchnur. Das war jedoch alles noch nichts. Aber der König! Über die Königin! Wenn Hamlet die Königin wirklich bloß „schlottrig“ genannt hat, auf unser Wort, er hat sie da noch ganz glimpflich behandelt und bewiesen, daß er ein Gentleman ist und daß durch nichts, selbst durch das Grauensvollste nicht ühren läßt. Er selber aber war das Nachteremplar von einem Kerl! Daß das eine Bein im Hogen nach Chicago, das andere nach New-York wies, ist noch das geringste, dafür waren die Beine ja glücklicher Weise so kurz, wie die eines Dachshundes und konnten nicht, wie sie's sonst wohl gethan hätten, über seinem Kopfe zusammenschlagen; aber die Augen sahen beide nach innen und schienen das Stichwort auf der Nase zu suchen, und die Hände schlenkerten auf und ab. Das schlug natürlich dem Gasse den Boden aus, und das Publikum, das lange mit einer Geduld, die wir bewundern, die Sache mit angesehen hatte, gab ihr nun endlich die richtige Wendung. Will Stevens war es, glauben wir, der sich zuerst den unglücklichen „Prinzen“ herunterlangte. Kein Wort sagte er, stand nur auf, warf seine Schlinge, und bums! zog er den Kerl herunter. Und nun ging's los. Ophelia klapperte mit ihren Knochen sogleich ihrem geliebten Hamlet nach, der dicke Polonius, der herabstürzte, um zu sehen, was geschehen sei, kugelte gleich ebenfalls und all' die Andern wurden unter Halloh hopp genommen und unter die Brause geführt. Hier wurden sie gründlich durchweicht und dann, ohne das ihnen ein Haar gekrümmt worden wäre, ihrem wohlverdienten Schicksal überlassen. Heute früh fanden wir sie, als wir vorübergingen, nicht mehr am Brunnen vor. Die Vorstellung für heute soll aber, wie wir vernehmen, abgesetzt sein. Geholfen hat's also doch, und das ist die Hauptfache.“

* Verwendung von Kanonenrohren zum Glockenguß. Zum Guß der Glocken für die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin sollen 34 in der Festung Straßburg im Jahre 1870 eroberte Kanonenrohre im Gesamtwicht von 500 Zentnern mit verwendet werden.

* Der Schalk im Inzeratentheil. „Erstes großes Brillantfeuerwerk unter persönlicher Abbrennung des Herrn Bagelt.“ (S. A.) — „Die Fuhrer Lehne kostet bei mir 1 Thaler 25 Ngr., wobei der Fuhrmann auch schon mit drin liegt.“ (L. N.) — „Die berühmte amerikanische Haareffenz, welche allen Haarleidenden radikal und schnell ein Ende macht, u. w.“ (R. Z.) — Heute wurde am hiesigen Magistratsgebäude der schwarze Kasten, worin künftighin die Verlobten, welche zur Ehe übergehen wollen, gesetzmäßig aufgehangen werden müssen, befestigt.“ (E. Z.) — „Der Verkauf meiner seligen Frau auf dem Wochenmarkte hat seinen ungeführten Fortgang.“ (L. L.) — „Wir werden Jeden, der durch unsern Hof fährt, und wenn es auch Leichen sind, gerichtlich belangen.“ (Kuhbote.) — „Für drei Brüder, darunter zwei Knaben, wird ein Zimmer gesucht.“ (L. L.) — „Ein dreijähriger Esel, wegen seiner Frömmigkeit auch für den Umgang mit Kindern passend, ist zu verkaufen.“ (R. N. u. A.) — „Elf Kleiderschränke für Feldwebel von Kiefernholz sucht die Garnisonverwaltung in Glogau.“ (N. A.) — „Fünf Thaler Belohnung demjenigen, der mir den Verbleib meines am 24. v. Monats abhanden gekommenen Hundes so anzeigt, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.“ (A. f. D.) — „Für Geburten sind die Wochentage Dienstag und Freitag Morgens 9 bis 12 Uhr festgesetzt. Der Standesbeamte.“ (W. L.) — „Gute Nähmaschinen, ein Sattler, ein Schneider zu verkaufen.“ (D. Z.) — „Bei der Sektion eines gelbbraunen Dachshundes hat sich amtliche Wuthkrankheit ergeben.“ (D. N.) — „Alle, welche noch Aktien aus dem Nachlasse meines verstorbenen Mannes beanspruchen, werden aufgefordert, sich binnen vier Wochen zu melden, widrigenfalls sie eingeklopft werden.“ (R. Z.)

Litteratur.

Wie der Vogel Phönix, von dem die Sage erzählt, daß er in einem gewissen Alter sich selbst verbrennt, um aus seiner eigenen Asche verjüngt und herrlicher als zuvor wieder zu erstehen, so gewähren uns auch einzelne Journale, wenn sie einen alten Jahrgang vollendet haben, das erfreuliche Schauspiel eines neuen, schöneren Erstehens. Zu diesen Journalen gehört in allererster Linie das weitverbreitete und allgemein beliebte Familienblatt „Illustrierte Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), von welchem soeben das erste Heft seines 43. Jahrganges erschienen ist. Die Gediegenheit des mannigfaltigen Textes hält mit der wahrhaft künstlerischen Pracht des reichen Bilderschmuckes gleichen Schritt. Zwei größere erzählende Richtungen eröffnen den neuen Jahrgang, der überaus fesselnde Roman: „Was ist Glück?“ von Alexander Römer, dessen Name für sein Werk bürgt, und die tannenduftige, echte Schwarzwaldnovelle: „Auf dem Abtsberg“ von A. Steindorf. Eine rührende Geschichte vom „Kleinen dummen Henner“ erzählt uns in zu Herzen gehender Schlichtheit M. Herbert. Alexander Kircher schildert in höchst lebendiger Weise „Das Schlachtschiff in Thätigkeit“ und ist in der glücklichen Lage, seine Ausführungen durch vortreffliche, lebenswahre Illustrationen zu veranschauligen. Es ist nicht möglich, hier die Fülle all der unterhaltenden, anregenden und belehrenden Artikel dieses ersten Heftes des neuen Jahrganges der „Illustrierten Welt“ einzeln aufzuführen. Auch alle die ausgezeichneten Illustrationen aufzuführen, wäre eine vergebliche Mühe, nur der wunderbaren Kunstbeilage wollen wir nur kurz Erwähnung thun, es ist eine in Farben ausgeführte Wiedergabe des poetischen Bildes „Waienuß“ von E. Nitzky. Die „Illustrierte Welt“ wird auch in dem neuen Jahrgang sich als eine wahre Freundin und Beraterin für Familie und Haus erweisen, bei jedem Mann gerne Erholung, Belehrung und Rath suchen wird und immer finden wird. Das erste wie auch jedes der folgenden Hefte ist durch jede Sortiments- und Kolportage-Buchhandlung für den überaus billigen Preis von 30 Pfennig zu erhalten.

Dresdner Schlacht-Viehmarkt

vom 27. August 1894.

Gattung	Auftrieb	Preise pro Centner		
		Pa. Dual.	Mittelwaare	gering. Sort.
Rinder . . .	524	68-72	63-66	45-50
Schweine . . .	934	46-48		43-45
Lamm . . .	1128	66-70	62-65	45-50
Kälber . . .	200	60-70		60-70

Gewichtsangabe bei Rindern nach Schlachtgewicht, bei Schweinen lebend. Gewicht, bei Lammern und Kälbern nach Fleischgewicht.

Marktpreise in Kamenz am 23. August 1894.

50 Kilo:	höchster Preis:		niedrigster Preis:	
	M.	Pf.	M.	Pf.
Korn	5	94	5	88
Weizen	7	6	6	77
Gerste	6	78	6	43
Hafer	6	50	6	—
Haideforn	7	80	7	67
Sirre	12	—	11	25

Heu 50 Kilo 3 —
Stroh 1200 Pfund 20 —
Butter 1 Ko. höchster 2 30
niedrigster 1 90
Erbsen 50 Kilo 10 50
Kartoffeln 50 „ 2 50

Zufuhr: 8 Sack Korn. — 2 Sack Weizen. — 4 Sack Gerste. — 16 Sack Hafer. — 1 Sack Haideforn. — 2 Sack Sirre. — 4 Sack Erbsen. — 6 Sack Kartoffeln.

Marktpreise für Schweine. Ferkel in Kamenz am 23. August.
Läufer Schweine: pr. Paar: Ferkel:
höchster Preis 115 M., höchster Preis 39 M.,
mittler „ 95 „ mittler „ 36 „
niedrigster „ 78 „ niedrigster „ 27 „

Ca. 2000 Stück Foulard-Seide Mt. 1.35 bis 5.85 p. M. — bedruckt mit den neuesten Dessins u. Farben — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75 Pf. bis Mt. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) **Porto- und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend. G. Hennebergs' Seiden-Fabrik (k. k. Hof.), Zürich.

Sinn- und Denksprüche.

Mirza-Schaffy kam einst auf einer Reise:
Zu einem reichen Mann. Da sprach der Weise:
Ich will dein Gast für heut und morgen bleiben,
Hilf mir die Zeit nun angenehm vertreiben;
Bereit' ein Fest, lad' gute Freunde ein,
Wir wollen froh und guter Dinge sein!
— Ich habe keine Freunde! sprach der Mann.
Mirza-Schaffy sah ihn verwundert an:
So darf ich nicht dein Dach zum Obdach wählen,
Dem selbst beim Reichthum gute Freunde fehlen!
Er schüttelte den Staub von seinen Füßen,
Berließ den Reichen, ohne ihn zu grüßen,
Sprach: Wem der Himmel keinen Freund bescheert,
Weh ihm! der Mann ist keines Glückes werth.
Bodenstedt.

Aus den Schmerzen quellen Freuden,
Aus der Freude quillt der Schmerz.
Wär' kein Wechsel von den beiden,
Folgt nicht auf Freuden Leiden,
Würd' nicht warm ein Menschenherz.

Nach den Thränen stellt im Leben
Sich auch oft das Lachen ein;
Thränen haben auch die Reichen,
Aber trotz der Thränen geben
Sie den Luftgen, gold'nen Wein. Kerner.

Gott will uns* machen Muth,
Mit süßen Sonnenblicken
Verlocken und erquickten;
Ach ja, wir haben's gut. Tersteegen.

Der Gott, der Frühlingstage schuf,
Der schafft es auch geschwinde,
Daß seiner Schöpfung Wonneruf
In dir ein Echo finde. v. Sallet.

Den lieben Gott laß ich nur walten,
Der Bächlein, Berchen, Wald und Feld
Und Erd' und Himmel will erhalten,
Hat auch mein Sach' auf's Best' bestellt. Eichenborff.

Flechten.

Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den Flechten, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles Mögliche ausprobiert, viele Medizin und Salben gebraucht, aber Alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Hrn. Ed. Badberg in Dortmund (Beschreibung des Leidens in meiner Schrift „die Flechten“) bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neu geboren. Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich dem Herrn Badberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, werde ich ihn empfehlen.
Solln (Rheinpfalz), **Elise Fiskus.**
10. Febr. 1893.
Gegen 50 in Briefmarken versende obige Schrift franko. **Ed. Badberg,** Verlagsbuchhandlung, Dortmund.

Jeder Husten wird durch Fkleib's Katarthpastillen in kurzer Zeit radical beseitigt.
Beutel 35 Pfg. in Pulsnitz bei **A. Endler,** empfiehlt

Abonnement-Einladung auf

Lothar **Meggendorfer's** Humoristische Blätter

Verlag v. J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.
Jährlich 62 Nr. (M. S. Quartal) od. 26 Hefte à 50 Pfg.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter.

Das schönste farbige deutsche Witzblatt.

Wer ein Abonnement beabsichtigt, überzeuge sich vorher durch Verlangen einer

Gratis-Probennummer

von dem reichen textlichen Inhalte und den brillant ausgeführten farbigen Illustrationen.

Geschäftsstelle der

Meggendorfer Blätter

München

Corneliusstrasse 19.



Zahlungsbefehle

die Buchdruckerei d. Bl.

Streichfertige

Delfarben,

schnelltrocknende Fußbodenlache mit Farbe, div. trockene Farben, Bleiweiß in Del, Firnis, beste Waare, Terpentin, franz. und deutsch,

empfehlen **Gustav Häberlein.**

Ein tüchtiger

Färbergeselle

kann dauernd Beschäftigung finden. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.



Goldbacher Appetits-Käschen,

nach Art und Güte feinsten Harzkäse, versendet frei mit Nachnahme, Postfischen 3 Mark **Dampfmolkerei Goldbach** bei Bischofswerda i. S.

Jr. Müller's Restaurant.



Heute, Mittwoch, den 29. a. c.
Schlachtfest!
Ergebenst
Fr. Müller.

Heute, Mittwoch: Rathskeller.

Zum Erntefest,

Sonntag, den 2. September, wobei von Nachmittags 5 Uhr an

Tanzmusik

stattfindet, ladet ergebenst ein
Dhorm. **Friedr. Philipp.**

Achtung!

Sonntag, den 2. September, feiert der **K. S. Militärverein** zu Ohorn sein diesjähriges

Stiftungsfest,

verbunden mit **Sedanfeier**, wozu die von Kameraden eingeladenen Gäste Zutritt haben. Der Vorstand. **Stange.**

Generalversammlung

des **Vereins der Geflügel-freunde**, Sonntag, den 2. September, Nachmittags 5 Uhr,



im **Menzel'schen Gasthofs, Pulsnitz M. S.**
Tagesordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder.
Räfig- Frage und Ausstellung betreffend.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird dringend gewünscht.
Der Vorstand.

Bestes, neues

Sauertraut

empfehlen **J. Friedr. Iske.**

Schweinefleisch

empfehlen **Fr. Philipp, Dhorn.**

Neues Magd. Sauerkraut

empfang und empfehlen
Eugen Brückner.

Ein Dienstmädchen

wird sofort oder zum 1. October zu miethen gesucht von
Frau Lehrer Bartusch.

Maisschrot

ist zu verkaufen; auch wird um's Lohn geschrotet bei **Rudolph Richter** in Oberlichtenau.

Pferde-Verkauf.

Ein Paar 5- bis 6-jährige **Dunkelschimmel**, fromm, gesund u. fehlerfrei, für schweren, wie leichten Zug passend, auch angeritten, beabsichtige ich, weil für meine Zwecke etwas zu schwer, zu dem festen Preis von 1500 M. zu verkaufen.



Nach Anmeldung kann Wagen nach Bahnhof **Adelberg** geschickt werden.
Illersdorf bei Nadeberg.
Oberförster Gtmüller.

Denjenigen **Druckern**, wie Wölfel und Genossen, welche mich voriges Jahr beim Todesfall meiner seligen Frau zu **unterdrücken** suchten, frufe ich bei meiner Abreise nach Thüringen ein „**Behüt euch Gott!**“ aber meinen Freunden und Bekannten ein herzliches „**Lebewohl!**“ zu.
Robert Serner.

Dünger

hat abzugeben **Hôtel „Grauer Wolf“.**

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 30. August, Abends 8 Uhr:

Versammlung im Vereinslokal.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Basthof zu Pulsnitz M. S.

Sonntag, den 2. September, zum **Sedanfest**, von Nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

H. Menzel.

NB. Von Nachmittags 1 Uhr an **ff. selbstgebackene Pfannkuchen.**

Sonntag, den 2. September, von 3—6 Uhr Nachmittags:

Prämien-schießen

(Punktscheibe).

Frei-Concert der **Gierty'schen Capelle**,

wozu die Familien der Herren Schützen freundlichst eingeladen werden.

Die Schützen-Deputation.

Veruh. **Husle, J. J. Schützenvorst.**

Allgemeiner Consumverein

für **Groszröhrsdorf, Bretinig und Umgegend.**

Nächsten Sonntag, den 2. September, Nachm. 1/2 5 Uhr, findet im Saale der „**Grünen Aue**“ in Bretinig die **erste außerordentliche Generalversammlung** statt.

— Tagesordnung. —

1. Berichterstattung über den Stand des Geschäfts des verflossenen Vierteljahres.
2. Wahl von 4 Aufsichtsrathsmitgliedern, je eines für Groszröhrsdorf, Bretinig, Dhorn und Obersteina.

Nach der Generalversammlung **Sitzung des Gesamt-Vorstandes und Aufsichtsrathes.**

Erscheinen Aller dringend erwünscht.

Der Gesamt-Vorstand.

Der Aufsichtsrath.

J. A.: **Weber.**

J. B.: **Schöne.**

Raum u. Kraft

in einem hellen Saale, passend für einige **mechan. Handstühle**, oder anderes Unternehmen ist sofort billig zu verpachten.

Tuchfabrik **Bischheim.**

B. Woyand.

Bad Königsbrück,

einziges Gartenrestaurant im Inneren der Stadt, freundliche Localitäten,

Billard und Kegelbahn,

bietet den schönsten und angenehmsten Aufenthalt der Stadt.

Gute und preiswerthe Küche und Keller.

Elektrische Beleuchtung! ☉ Bäder täglich geöffnet!

Hochachtungsvoll!

W. Krumrein.

Dampfkessel-Fabrik

F. L. Oschatz, Meerane i. S.

liefert

Dampfkessel

vorzüglichster Constructionen, in vollendester Ausführung bis zu den grössten Dimensionen und für jeden Arbeitsdruck.

■ **Kesselschmiedearbeiten aller Art.** ■

Schweissarbeiten.

☛ **Rauchlose Feuerungs-Anlagen.** ☛

Rathskeller Pulsnitz.

Empfehle meine bestgepflegten

Rhein-, Mosel-, Bordeaux-Weine,
Malaga, Madeira, Sherry, Portwein und Muscat-Lunel,
Tokayer,

feinen alten Jamaika-Rum, Arac und Cognac,

vorzügliche Punsch-Essenzen u. s. w.,

außerdem **Oswald Nier'sche Weine**

einer geneigten Beachtung.

Hermann Schneider.

Heute Morgen verschied nach längerem Leiden sanft und ruhig

Fräulein Ernestine Auguste Hammer,

unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Grosstante im 81. Lebensjahre.

Dresden, den 27. August 1894.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. d. M., Nachm. 3 Uhr, von der Halle des inneren Neustädter Friedhofs aus statt.

Im Sinne der Entschlafenen wird Blumenschmuck dankend abgelehnt.

Eel-Pickle-Powder

zum schnellen Einmariniren von Heringen, giebt denselben einen **brickenartigen** Geschmack,
à Fl. mit genauer Gebrauchsanw. 25 Pf.
Zu haben bei **Eugen Brückner** und in der **Löwen-Apotheke.**

Das jetzt so beliebte

Carola-Papier

(50 Brief-Bogen und 50 Couverts in 5 Grössen)

ist stets zu haben in
B. v. Lindenau's Buchhandlung,
Pulsnitz — Obermarkt.

Junger Mann

mit Befähigung fürs Contor möglichst per sofort in ein Bandgeschäft gesucht.
Selbstgeschr. Off. unter S. W. 88 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Feinste Kieler

Speckpöflinge

empfiehlt

Eugen Brückner.

Von einem ehrl. Geschäftsmann werden zur Vergrößerung des Geschäfts

5-600 Mark

gegen genügende Sicherheit und gute Verzinsung auf 2 Jahre zu leihen gesucht.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Danksagung.

Seit 7 Jahren litt ich an einem hartnäckigen, nassen Flechtenausschlag. Alle Mittel, die ich anwandte, blieben erfolglos. Es ist jetzt beinahe 2 Jahre her, daß ich mich an den **homöopath. Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6**, wandte und durch dessen Behandlung ich geheilt wurde. Die Krankheit ist nicht mehr wiedergekehrt. Sage hiermit dem Herrn Doctor meinen besten Dank.
Hochachtungsvoll

Maria Follert.

Braunsberg, Ostpr., Münchenstr. 472.

Eduard Kleinfück,

Pulsnitz, Schloßstr. 41,

fertigt **Gedichte zu Hochzeiten, Silber- und Gold-Hochzeiten, Geburtstagen, Einzügen u. i. w.;**
besgl. **Trauergedichte, Gedenktafeln** an entschlafene Lieben.

Bilder jeder Art werden **solid** und **billig** eingerahmt.

Ein anständiges Mädchen

im Alter von 16 Jahren wird zum 1. Oct. für einen guten Dienst gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Ein Hund entlaufen. Abzugeben Pulsnitz M. S. 115.

20 tüchtige Arbeiter

stellen ein **Windschild & Langelott,**
Behälterbau Wasserleitung.

Echt **Emmenthaler**

Schweizerkäse

hochfein im Geschmack,

ff. Limburger Käse

empfiehlt **Gustav Häberlein.**

Freundl. Garçonlogis

sofort zu vermieten bei
Schneidermstr. Hüper, Ramenzerstr.

Eine Peitsche

ist verloren gegangen.
Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Extrafine

Rasir-Seife,

— à Stück 10 S. —

empfiehlt **Gustav Häberlein.**